



## Autonomie und europäische Flüchtlingspolitik

Europas Zäune werden immer höher, die Festung wird beständig ausgebaut, und Migration nach Europa wird in geraumer Zukunft kaum mehr möglich sein – so sehen die gängigen Analysen und Zukunftsvisionen aus, wenn es um die europäische Migrationspolitik geht.

VON MATTHIAS LEHNERT

TRANSIT MIGRATION Forschungsgruppe (Hrsg.), *Turbulente Ränder – Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*, 2. Aufl., transcript Verlag, Bielefeld 2007, 252 S., 24,80 €.

1 Bojadzije, Manuela/ Karakayali, Serhat, *Autonomie der Migration – 10 Thesen zu einer Methode*, S. 203 ff.

»Zweifelloos gibt es diesen Aspekt der Migrationspolitik«<sup>1</sup>, so schreiben Manuela Bojadzije und Serhat Karakayali in dem von der Transit Migration Forschungsgruppe herausgegebenen Buch »Turbulente Ränder«, das mittlerweile in zweiter Auflage erschienen ist. Aber es wäre zu kurz gegriffen, die Analyse von Migration in und um Europa auf diesen Punkt zu beschränken.

Bojadzije, Karakayali und zehn weitere AutorInnen haben sich auf den Weg gemacht, zu ergründen, was hinter dem Bild der »Festung Europa« steckt, und in den 13 Beiträgen des Sammelbandes neue Fragen zur europäischen Migrationspolitik aufgeworfen. Reicht es aus, MigrantInnen allein als Opfer und Marionetten europäischer Institutionen und MenschenhändlerInnen zu beschreiben? Sind

staatliche Organe in der Lage, Migration nach eigenem Gutdünken zu lenken und damit zugleich auch vollends zu verhindern?

Die ForscherInnen beziehen sich bei der Beantwortung dieser Fragen auf das Konzept der »Autonomie der Migration«. Dieses Konzept speist sich ideengeschichtlich aus dem italienischen Operaismus und geht ursprünglich vor allem auf den französischen Theoretiker Yann Moulier Boutang zurück. Es versteht sich als Gegenkonzept zur gängigen Migrationsforschung, indem es das Handeln und die Subjektivität der MigrantInnen in den Mittelpunkt rückt, anstatt Migration allein mit Blick auf einen angeblich omnipotenten Staat zu betrachten. Zudem soll demzufolge Migration nicht mehr nur als passives und allein reaktives Verhalten, sondern

Foto: »Zwei Frauen bei der Heimkehr aus dem Grunewalde« von Heinrich Zille, um 1900

als gesellschaftliche Praxis verstanden werden, die Grenzen überwindet und den Staat herausfordert. Dies dürfe, so Karakayali und Vassilis Tsianos in der Einleitung des Buches<sup>2</sup>, indes freilich nicht dazu führen, MigrantInnen von nun an ausschließlich als eigenständige RebellInnen zu verstehen, denn sie bleiben bei jeglicher Autonomie Opfer der vorgefundenen Verhältnisse.

Als praktisches Forschungsfeld haben sich die AutorInnen Südosteuropa ausgesucht. Dabei ergibt sich ein durchaus vielfältiger und differenzierter Blick auf diesen Teil der Grenzen Europas. Efthimia Panagiotidis und Vassilis Tsianos<sup>3</sup> etwa berichten von der griechischen Ägäis-Zone und beschreiben, wie Flüchtlinge die Grenzkontrollen und das Asylregime zu umgehen versuchen und wie TransportunternehmerInnen, in der öffentlichen Wahrnehmung gerne als skrupellose MenschenhändlerInnen verschrien, anderen Menschen schlicht und ergreifend bei der Flucht behilflich sind. Sabine Hess, Tsianos und Karakayali<sup>4</sup> machen in ihren Beiträgen deutlich, inwiefern die europäische Politik keineswegs in der Lage ist, die Flüchtlinge bei ihren Aktivitäten zu steuern, sondern vielmehr selbst auf die Bewegungen der MigrantInnen zu reagieren versucht. Tatsächlich können Grenzkontrollen und rigide Überwachungsmechanismen die Einwanderung nicht verhindern, nicht ohne Grund versuchen die europäischen Staaten den »Flüchtlingsschutz« auszulagern und bereits mit den Herkunfts- und Transitstaaten der Flüchtlinge zusammenzuarbeiten. Dass überdies die Viktimisierung der MigrantInnen auch Grundlage restriktiver Politik sein kann, offenbart Rutvica Andrijasevic<sup>5</sup> in ihrem Beitrag. Anhand langjähriger Kampagnen gegen Menschenhandel durch die International Organisation of Migration beschreibt sie, wie Frauen in voyeuristischer Weise auch hier als bloße Objekte dargestellt werden, an-

statt, nach den Worten der Autorin, die auswanderungswilligen Frauen zu stärken und zu stützen. Weitere Artikel des Buches beschäftigen sich unter anderem mit der Situation in Jugoslawien<sup>6</sup> sowie mit der filmischen und künstlerischen Darstellung von Grenzen<sup>7</sup>.

Das theoretische Konzept des Buches in Gestalt der Autonomie der Migration stößt dabei einmal mehr an seine Grenzen. Denn vor allem werden zuweilen potentielle Widersprüche und Herrschaftsverhältnisse innerhalb der Gesellschaften der MigrantInnen verdeckt, eine Einheit zwischen jeglichen MigrantInnen suggeriert und damit die Analyse auf das Verhältnis zwischen MigrantInnen und dem Staat beschränkt. Ebenfalls darf nicht übersehen werden, dass die Politik der EU und der europäischen Staaten zumindest teilweise durchaus »erfolgreich« ist und jährlich Tausende von Toten mit sich bringt.

Richtig ist aber auch, dass die gegenwärtige Flüchtlingspolitik Migration keineswegs unterbindet, sondern in erster Linie dazu führt, dass sich der Großteil der MigrantInnen neue Wege nach Europa sucht. Freilich sind diese Wege jedoch in vielen Fällen ungleich gefährlicher und haben eine verstärkte Prekarisierung und Illegalisierung zur Folge.

Wenngleich die Beiträge bisweilen sehr kompliziert geschrieben sind und damit nicht durchgehend zu einem Lesevergnügen führen – insgesamt kann das Buch der Transit Migration Forschungsgruppe vor allem zu einem notwendigen Umdenken beitragen, da es einer oftmals einseitig geführten Debatte wichtige Aspekte beifügt. Dabei schaffen die AutorInnen die Balance zwischen Theorie und Praxis, indem sie ihr Denkkonzept mit anschaulichen und fundierten Darstellungen untermauern. Wer sich mit der sogenannten »Festung Europa« beschäftigen will, darf dieses Buch nicht übersehen. ◀

- 2 Karakayali, Serhat/Tsianos, Vassilis, *Movements that matter*, S. 7 ff.
- 3 Panagiotidis, Efthimia/Tsianos, Vassilis, *Denaturalizing »Camps«: Überwachen und Beschleunigen in der Schengener Ägäis-Zone*, S. 57 ff.
- 4 Hess, Sabine/Tsianos, Vassilis, *Europeanizing Transnationalism! Provinzializing Europe! – Konturen eines neuen Grenzregimes*, S. 23 ff.; Hess, Sabine/Karakayali, Serhat, *New Governance oder Die imperiale Kunst des Regierens*, S. 39 ff.
- 5 Andrijasevic, Rutvica, *Das zur Schau gestellte Elend. Gender, Migration und Repräsentation in Kampagnen gegen Menschenhandel*, S. 121 ff.
- 6 Bojadzije, Manuela, *Najkraci put u svet – Der kürzeste weg in die Welt. Migration, Bürgerrechte und die EU in den Staaten des ehemaligen Jugoslawien*, S. 87 ff.
- 7 Küster, Brigitta, *Die Grenze filmen*, S. 187 ff.

Anzeige



Die Tatortkontrollkommission ist die erste öffentliche Plattform des Instituts für interdisziplinäre Medienforschung »Innere Sicherheit« (IIMIS). Sie fungiert als unabhängige Kommission zur Untersuchung und Kontrolle der Medialisierung und Visualisierung von Rechtswirksamkeit am Beispiel der ARD-Produktionen »Tatort« und »Polizei-ruf 110«

**»tatortkontrolle.de**